MARIA
DAS ZEICHEN DER ZEIT

3. Quartal 2023
Nr. 207; E 1833

- Den wahren Vater finden
- Der direkte Draht – Die Macht des Gebetes
- Die hl. Philomena und der hl. Pfarrer von Ars
- Mariens Worte und Zeichen in Japan
- Vertrauen
- Aktuelle Buchtipps

Rosenkranz-Aktion e.V.
D-79798 Jestetten

DEN WAHREN VATER FINDEN

„Geht sämtliche Gebete durch, die sich in der Schrift finden. Meines Erachtens könnt ihr darin nichts finden, was nicht im Gebet des Herrn enthalten wäre“, schreibt der frühchristliche Kirchenvater Augustinus († 430). Die Rede ist vom Vaterunser, dem Gebet, das die Antwort Jesu auf die ausdrückliche Bitte eines Jüngers war: „Jesus betete einmal an einem Ort; und als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie schon Johannes seine Jünger beten gelehrt hat“ (Lk 11,1).

Ein göttliches Familiengebet

Wer die Gnade hatte, als Christ aufwachsen zu dürfen, hat schon in jungen Jahren das Vaterunser gelernt und es unzählige Male gebetet. Wie bei allem, was uns im Alltag vertraut ist, lauert auch beim Beten die Gefahr, dass unsere Lippen fast automatisch etwas aussprechen, während unser Herz und Sinn auf ganz anderen Pfaden wandeln.

Scott Hahn, ein Konvertit und Professor für biblische Theologie an der katholischen Universität von Steubenville (USA), hat die schöne Gewohnheit, seine Vorlesungen mit dem Vaterunser zu beginnen und zu beenden. Sein Aufruf dazu lautet: „Beten wir nun das Familiengebet!“ Ja, das ist es wirklich!

Wer die Worte des Vaterunser spricht, gehört zur Familie Gottes: Wir begrüßen unseren Vater – Vater unser im Himmel! – mit den Worten, die sein Sohn Jesus uns gelehrt hat. Jesus ist durch seine Menschwerdung und seine Erlösungstat unser Bruder geworden, obwohl er gleichzeitig unser Gott ist. Wenn wir vereint mit Jesus zum Vater rufen, tun wir dies im „Geist seines Sohnes“, den er in unser Herz gesandt hat und in dem wir in aller Wahrhaftigkeit rufen können und dürfen: „Abba, Vater!“ (vgl. Gal 4,6).

Ein befreiendes Gebet

Nicht nur im Befreiungsdienst tätige Priester, sondern auch zahlreiche Christen, ja sogar Nicht-Christen können bezeugen: Wenn sie im Vaterunser zu Gott rufen, hat dieses Gebet exorzistische Wirkung. Es ist kein Automatismus, aber die Macht des Bösen in unserem Leben wird empfindlich geschwächt, sobald wir uns in die Arme unseres himmlischen Vaters flüchten und ihn am Ende des Vaterunsers explizit bitten: „… erlöse uns von dem Bösen!“

Doch obwohl in der hl. Messe die meisten Gebete an den Vater gerichtet sind, bleibt er vielen Mitfeiernden fern, weil ihr Herz mit weltlichen Sorgen oder Ablenkungen aller Art beschäftigt ist. Daher sollten wir schon zu Beginn der hl. Messe den Heiligen Geist inständig darum bitten, dass er uns helfe, dieses große Sakrament so mitzufeiern, wie es sich eines Gotteskindes geziemt, und so, wie es unser liebender himmlischer Vater verdient hat – in aufmerksamer Liebe.

Wenn der Priester uns nun einlädt, zu unserem Vater zu rufen, wie Jesus es uns gelehrt hat, können wir das Vaterunser als wahres Familiengebet sprechen: im Wissen darum, dass unsere Worte wie ein Echo in die Worte Jesu einstimmen, gemeinsam mit dem Chor unserer unendlich großen Familie derer, die Gott lieben und ihn Vater nennen.

Es ist das Gebet der Heiligen

Wir leben in einer Zeit der Inflation der Worte, sowohl der gesprochenen als auch der schriftlich niedergelegten. Daher über-

sehen wir vielleicht, wie gewaltig und mächtig gerade diese Worte sind, die Jesus uns als Gebet hinterlassen hat.

Vergessen wir nicht: Das Vaterunser war das Gebet der Urchristen und derer, die dabei waren, als Jesus diese Worte sprach. Petrus und die Apostel, aber auch Maria und die Frauen, die Jesus begleiteten – sie haben das Vaterunser mit brennendem Herzen gebetet, weil sie den Klang seiner Stimme, seinen Gesichtsausdruck und seine Körperhaltung beim Beten des Vaterunser gesehen und gehört hatten. Als Jesus sie das Vaterunser gelehrt hatte, beteten sie es gewiss viele Male in seiner Gegenwart, ebenso nach seinem Tod und seiner Auferstehung.

Eine unerschöpfliche Quelle der Meditation ist es, wenn wir die Gottesmutter Maria bitten, das Vaterunser mit uns zu beten. Von den Marienerscheinungen in Lourdes (1858) wissen wir, dass die Gottesmutter die hl. Bernadette um das Rosenkranzgebet bat und Teile davon mit ihr betete. Schon die Art, wie die Gottesmutter das Kreuzzeichen machte, veranlasste Bernadette, sie darin nachzuahmen … und berührte alle, die sie so, nach Mariens Beispiel, beten hörten und sahen.

Der Dreifaltigkeits-Rosenkranz

Die Gottesmutter Maria lehrte den australischen Mystiker Alan Ames eine Betrachtung der Heiligen Dreifaltigkeit, die aus drei mal elf Vaterunsern besteht:

11 Vaterunser in Betrachtung über Gott Vater, danach ein Ehre sei dem Vater in Gedanken an den Vater in der Heiligen Dreifaltigkeit.

11 Vaterunser in Betrachtung über Jesus, danach ein Ehre sei dem Vater in Gedanken an Jesus in der Heiligen Dreifaltigkeit.

11 Vaterunser in Betrachtung über den Heiligen Geist, danach ein Ehre sei dem Vater in Gedanken an den Heiligen Geist in der Heiligen Dreifaltigkeit.

Den Abschluss bildet das Salve Regina sowie das Kreuzzeichen.

Dieser Dreifaltigkeits-Rosenkranz ist nicht als Ersatz zum üblichen Rosenkranzgebet gedacht, sondern eine Ergänzung dazu. Am 8. August 1996 versprach die Gottesmutter, dass durch das Beten dieses Dreifaltigkeitsrosenkranzes Gnaden für die Seelen im Fegefeuer, Gnaden für die Leidenden und Gnaden für alle, die Gott näherkommen möchten, gewährt werden.

Die frühe Kirche betete drei Mal täglich das Vaterunser und aus frühester Zeit stammt auch der Lobpreis, der dem Vaterunser angefügt wird: „… denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen“ (vgl. Didaché 8,2).

Entdecken wir neu, welch einen guten Vater wir haben! Das Vaterunser „ist ein Aufblick zu Gott allein, ein großes Feuer der Liebe. Die Seele schmilzt darin, versinkt in die hl. Liebe und unterhält sich mit Gott wie mit dem eigenen Vater, sehr vertraut, in ganz besonderer, zärtlicher Kindesliebe“, sagt der hl. Johannes Cassian († 435). *B. Zureich*

DER DIREKTE DRAHT
DIE MACHT DES GEBETES

Die große spanische Heilige und Kirchenlehrerin Teresa von Avila (1515–1582) war eine Meisterin des Gebetes. Ihr Leben verlief nicht geradlinig, sie hatte viele Prüfungen zu bestehen, sowohl auf dem Weg ihrer Berufung zur Karmelitin als auch in den langen Jahren ihres Klosterlebens: Missverständnisse, Ablehnung, Krankheit, wirtschaftliche Probleme ihrer neu gegründeten Klöster. Aus ihrer Erfahrung heraus rät sie: „Zur Zeit der Traurigkeit unterlasse deine Gebete nicht. Der böse Feind versucht, dich zu verwirren, damit du sie unterlässt. Bete im Gegenteil mehr als sonst, und du wirst sehen, wie schnell der Herr dir hilft!“

Eine Lehrerin des Gebetes

Abbé Pierre Lefèvre schreibt in seinem kleinen Büchlein Ein reiches Erbe – die Weisheit der Heiligen Europas über die hl. Teresa von Avila: Im Jahr 1970 wurde diese hinreißende Frau zur ersten Kirchenlehrerin ernannt. Damit steht Teresa von Avila an der Seite von 31 Männern wie Augustinus und Thomas von Aquin. Welches „Fach“ unterrichtet Teresa als Kirchenlehrerin? Sie lehrt uns das Gebet. Das Gebet erfordert drei Voraussetzungen: Opferbereitschaft („Dein Wille geschehe“), Nächstenliebe („Geh, versöhne dich zuerst“, Mt 5,24) und Demut („Herr, sei mir Sünder gnädig“, Lk 18,13). –

Weitere Zitate der Heiligen unterstreichen nicht nur die Macht des Vaterunser-Gebetes, sondern auch, wie wir beten sollten:

„Wäre unsere Schwachheit nicht so groß und unsere Andacht nicht so lau, so würde das Vaterunser alle anderen Gebete hinreichend ersetzen. Es ist weitaus wertvoller, von Zeit zu Zeit eine einzige Bitte des Vaterunser zu beten, als das ganze Vaterunser öfters gedankenlos zu sprechen.“

Teresa beschreibt die Macht des Gebetes im Blick darauf, wie es uns helfen kann, aus dem Sumpf der Sünden loszukommen, welche uns von Gott und seiner Liebe trennen: *„Wer das Gebet übt, bleibt nicht lange in der Sünde. Denn er wird entweder das Gebet oder die Sünde lassen, weil Gebet und Sünde nicht nebeneinander bestehen können.“*

Das Gebet in der Stunde der Not

Jesus wird Mensch, um unsere Schuld und Schwachheit durch seine Liebe wiedergutzumachen. Darum betet Jesus in der Nacht am Ölberg, in der er aus Liebe zum Vater und zu uns sein Ja gibt zum Kelch des Leidens und unserer Erlösung. Sein Beispiel zeigt, was der Mensch in äußerster Not, Schwachheit und Niedergeschlagenheit tun sollte: im Gebet den direkten Draht zu Gott, unserem Vater, suchen.

Wir wissen, was in dieser finstersten Nacht der Menschheit geschah: Jesus überwindet die Versuchung, das Leiden zu umgehen, indem er im Gebet Kraft schöpft. Seine Jünger aber schlafen, obwohl Jesus sie angesichts des Kommenden aufgerufen hatte (Mk 14,38): „Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet! Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach.“ Obwohl sie Jesus lieben, schlafen sie in ihrer Schwach-

heit. Als die Feinde Jesu da sind und ihn gefangennehmen, fliehen ausnahmslos alle.

Teresa von Avila sagt: „Was uns an die vergängliche Welt bindet, ist eine Kette, die Gott allein durchfeilt, vorausgesetzt, dass wir beten und das Unsrige tun.“ Die Flucht der Jünger ist nachvollziehbar, denn schon seit einiger Zeit ist ihnen bewusst, dass Jesus und alle, die zu ihm gehören, dem Schicksal der Propheten entgegengehen, d.h. getötet zu werden. Die Jünger fliehen angesichts der akuten Lebensgefahr. Jesus flieht nicht, weil Gott, sein Vater, diese „Kette durchgefeilt“ hat durch das Gebet Jesu.

Unter dem Kreuz, an dem Jesus für uns stirbt, steht Maria mit Johannes und den Frauen, die Jesus nachfolgten. Sie alle lieben Jesus, so wie auch die geflohenen Apostel Jesus lieben. Der Unterschied zwischen beiden Gruppen ist: Johannes und die Frauen sind bei Maria. Wer allein schwach und kraftlos ist, sollte die Nähe Mariens suchen, denn ihre Reinheit, Liebe und ihr Gebet sind ein Schutzmantel, der die Folgen unserer eigenen Schwachheit von uns fernhält.

Teresa von Avila schreibt: „Der Mut, mehr oder weniger zu leiden, hängt immer vom Maß der Liebe ab.“ Dieses Maß der Liebe hat Gott Vater bewogen, seinen Sohn Jesus, der ihm wie aus dem Herzen geschnitten ist, für unsere Erlösung auf die Welt zu senden. Dasselbe Maß der Liebe führt Jesus ans Kreuz und zur Auferstehung von den Toten. Maria, ganz erfüllt vom Heiligen Geist der Liebe, lebt, betet und handelt aus demselben Maß der Liebe.

Das Gebet für die Seelen

Der Katechismus der kath. Kirche sagt (Art 363), dass der Ausdruck „Seele“ auch „das Innerste im Menschen, das Wertvollste an ihm, das, wodurch er am meisten nach dem Bild Gottes ist“, bezeichnet. Unser Leib ist vergänglich, ebenso alles Irdische. Unsere Seele jedoch ist ewig und göttlichen Ursprungs. Teresa von Avila hat deshalb vor allem das Seelenheil der Menschen im Blick.

Sie schreibt: „Noch wichtiger, als einem Hungernden zu essen zu geben, ist es, für die in Todsünde Lebenden zu beten.“ Und: „Herr, liebe jene, die dich nicht lieben; öffne jenen die Tür, die dich nicht rufen.“ In Gottes Augen hat die Seele des Menschen unendlichen Wert, und Gott will, „dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1 Tim 2,4). Von der Liebe Christi gedrängt (vgl. 2 Kor 5,14) sind wir berufen, viel zu lieben und zu beten – vor allem darum, dass alle Menschen Gott kennen- und lieben lernen. *B. Zureich*

DIE HL. PHILOMENA UND DER HL. PFARRER VON ARS

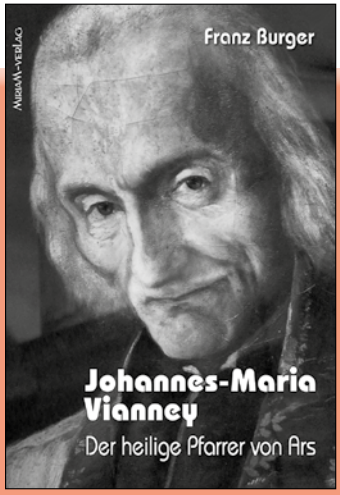
Ein etwa 14-jähriges Mädchen aus der Zeit der frühen Christen starb um des Glaubens an Jesus Christus willen in Rom. Erst 1802 wurde ihr Grab entdeckt, in der Folge kam es zu einer Serie von Wundern, die diese Heilige weithin bekannt machen. Zu ihren großen Verehrern gehörte u. a. der hl. Pfarrer von Ars (1786–1859), dessen Wirken der Himmel mit zahlreichen Wundern segnete. Er aber versuchte von sich abzulenken und schrieb die Wunder oft der Fürbitte der hl. Philomena bei Gott zu. So berichtet Pfr. Franz Burger in seinem Buch Johannes-Maria Vianney – der hl. Pfarrer von Ars:

Die Heilige der Wunder

Die hl. Philomena hilft ihm beim Wunderwirken und er kann sich jederzeit auf sie berufen. Am 24. Mai 1802 hatten Arbeiter an der Priscilla-Katakombe in Rom ein Grab entdeckt, auf dessen Stein die Worte geschrieben waren: Pax tecum, Philomena – der Friede sei mit dir, Philomena.

Es enthielt die Gebeine eines 14- bis 15-jährigen Mädchens, zu dessen Haupt man Splitter einer Glasphiole fand, die offenbar einige Blutstropfen enthalten hatte. Es handelte sich also um eine Märtyrerin. Ihre Überreste kamen in die Kustodie der hl. Reliquien, von dort aus brachte sie der Hilfspriester Franz von Lucia 1805 nach Mugnano im Königtum Neapel. Ihr Einzug hatte dort einen Sturm der Begeisterung zur Folge und bewirkte viele Wunder.

Zehn Jahre später drang die Nachricht davon nach Frankreich. Die Brüder des hl. Johannes von Gott, die von der Revolution vertrieben worden waren, zogen bettelnd von Dorf zu Dorf und sangen dabei die „Klage der hl. Philomena“. Ihr Oberer, Pater von Mongallone, kam auch nach Lyon und



Johannes-Maria Vianney
Der heilige Pfarrer von Ars

Franz Burger
Die Kindheit, Jugend und das Apostolat des heiligen Pfarrers von Ars, lebendig erzählt, gewürzt mit sehr vielen Zitaten des Heiligen und seiner Zeitgenossen, Vianneys Charismen der Seelenschau, der Prophetie, der Heilung und seiner Wunder kommen zur Sprache, aber auch sein Ringen gegen Dämonen und seine Versuche, mit Schalk und List dem Lob und Ansturm der Arspilger zu entgehen. Mit Fotos.

288 Seiten, broschiert; € 10,80

übernachtete bei der reichen Familie Jaricot. Er schenkte der 17-jährigen Tochter Pauline auf ihr inständiges Bitten eine Reliquie der Heiligen, die er aus Mugnano mitgebracht hatte. Durch Vianneys Freundschaft mit der Familie Jaricot kam ein Teil davon nach Ars. Von hier aus sollte die kleine Heilige Frankreich, ja die ganze Welt erobern.

Vianney hat eine tiefe, ja ganz innige Verehrung für die kleine Heilige. Er liebt sie zärtlich und steht in enger Verbindung mit ihr. Sie ist sein Leitstern für seine himmlische Liebe. Sie ist auch seine „Stellvertreterin" und „Geschäftsträgerin" beim lieben Gott. Um ihr seine Liebe zu bezeugen und um ihr mehr Gelegenheit zu geben, Gutes zu tun, errichtet er ihr 1837 eine Kapelle, in die er ihre Reliquien stellt. Dorthin schickt er die Kranken, die zu ihm kommen. „Ich wirke keine „Wunder", sagte er. „Ich bin nur ein armer Dummkopf, der die Schafe gehütet hat. Wendet euch an die hl. Philomena. Ich habe sie noch nie um etwas angegangen, ohne erhört worden zu sein."

Das glauben die Pilger gerne. Wie könnte eine Heilige widerstehen, wenn sie ein Heiliger bittet … „Allein in dieser Woche sind hier 14 Wunder geschehen!", kann er jubelnd verkünden. Das Leid der Kranken geht ihm nahe, und er kommt ihnen mit besonderer Liebe entgegen. Wenn sie nicht zu ihm kommen können, sucht er sie in den Quartieren auf. Für die Schwerkranken, die zu der beschwerlichen Reise nach Ars nicht fähig sind, gibt er Bekannten ein wenig Öl aus der Lampe mit, die vor dem Altar der hl. Philomena brennt.

Die Seele ist wichtiger als der Leib

Trotzdem legt er mehr Wert auf die Bekehrung der Seele als auf die Heilung des Leibes (…) Einem blinden Mädchen sagt er: „Du könntest wieder genesen, liebes Kind, gäbe dir Gott aber das Augenlicht zurück, so wäre dein Heil nicht so gesichert. Wenn du aber deine Krankheit behalten willst, so wirst du in den Himmel kommen, und ich garantiere dir sogar einen schönen Platz."

Der Leib und seine Gesundheit zählen nicht viel. „Ich habe Lust, der hl. Philomena jedes Wunderwirken an den Leibern zu verbieten", sagt er eines Tages. „Sie soll vor allem die Seelen heilen. Der arme Kadaver, der ohnehin verfault, bedeutet nicht viel." Er verbietet seiner „lieben kleinen Heiligen" wirklich, hier so viele Wunder zu wirken. „Das bringt zu viel Gerede mit sich. Ich habe die hl. Philomena gebeten, sie soll hier so viele Seelen heilen als sie nur will, die Leiber aber soll sie weit weg von hier gesund machen. Diesmal hat sie gut auf mich gehört! Es sind mehrere Personen gekommen, die hier ihre Novene begonnen und daheim fortgesetzt haben. Dort sind sie auch, ganz ohne Aufhebens, erhört worden."

Immer scheint sich die himmlische Heilige aber nicht an die Weisungen ihres irdischen Freundes zu halten. Als sie wieder einmal einen kleinen Behinderten gesund macht, brummt er: „Die hl. Philomena hat nicht Wort gehalten. Sie hätte dieses Kind anderswo heilen müssen." (…)

Ein junges Mädchen aus der Loire-Gegend, das einseitig gelähmt ist und sich nur mühsam fortbewegen kann, will dem Pfarrer von ihrem Elend erzählen. Er unterbricht sie: „Reden Sie darüber mit der hl. Philomena!" Sie schleppt sich zum Altar der Heiligen. Kühn fortdert sie: „Gib mir meinen Arm wieder oder schenke mir den Deinen!" Sie wird auf der Stelle geheilt.

Pfr. Franz Burger, Johannes-Maria Vianney – der heilige Pfarrer von Ars; S. 185–189

MARIENS WORTE UND ZEICHEN IN JAPAN

Auf Honshu, der größten Insel Japans, ereigneten sich vor 50 Jahren eine Reihe übernatürlicher Phänomene um eine hölzerne Marienstatue in einem Kloster bei Akita. Die damals taube Ordensfrau Sr. Agnes Sasagawa hörte Worte der Gottesmutter Maria und wurde von ihrer Taubheit geheilt.

Eine ungewöhnliche Biografie

Sr. Agnes wurde am 28. Mai 1931 in einer buddhistischen Familie in Japan geboren, in der sie viel Liebe und Wärme erfuhr. Sie war hochintelligent, doch schon sehr früh von Krankheiten geplagt und jahrelang ans Bett gefesselt. Im Spital kam sie durch eine Krankenschwester in Kontakt mit dem katholischen Glauben, erhielt sodann von einem Salesianer Katechismusunterricht und wurde 1960 getauft.

Einem buddhistischen Mönch, der sie nach dem Grund der Konversion fragte, erklärte sie: „Die katholische Lehre ermöglicht es mir, den Sinn des Lebens ganz klar zu erkennen (…) Ich habe erkannt, dass sogar (…) Buddha Geschöpf Gottes ist und kam zu dem Glauben, dass es für einen Menschen ethisch richtig sei, an den Schöpfer des ganzen Universums zu glauben und Ihn zu lieben.“ In ihr wuchs das Verlangen, Ordensfrau zu werden. Im Jahr 1962 trat sie in den Orden der Schwestern vom Unbefleckten Herzen Mariens ein.

Engel, Visionen und Heilung

Als sie wieder einmal im Spital lag und ins Koma fiel, erhielt sie das Sakrament der Krankensalbung. Der anwesende Priester hörte, wie sie – trotz ihrer Bewusstlosigkeit – das Paternoster, das Ave Maria und Gloria Patri in Latein betete, obwohl sie nie Latein gelernt hatte. Sr. Agnes schaute eine Gestalt, die sie für ihren Schutzengel hielt. Dieser brachte ihr das Gebet „O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden …“ bei – wortwörtlich dasselbe Gebet, das die Gottesmutter die Fatimakinder am 13. Oktober 1917 lehrte. Sr. Agnes kannte es damals noch nicht. Als sie 1964 im Bad des Spitals unglücklich stürzte und zehn Tage bewusstlos war, wurde sie geheilt, als man ihr ein paar Tropfen Lourdeswasser auf die Lippen gab.

AKITA – Die Gottesmutter spricht in Japan
Beatrix Zureich
Kurzbiografie der Seherin Sr. Agnes, Bericht über die übernatürlichen Ereignisse und Botschaften in Akita sowie über Bischof Itos Anerkennung der Echtheit. Eine Botschaft, die ein Echo von Fatima und Amsterdam zu sein scheint!
64 Seiten, geheftet; € 3,–

Taubheit und eucharistisches Licht

Im Jahr 1969 trat Sr. Agnes dem Institut der Dienerinnen der Eucharistie in Yuzawadai, Akita, bei, vier Jahre später verlor sie ihr Gehör und war laut den Ärzten „unheilbar taub". Sie trug auch dies mit großem inneren Frieden. Kurz darauf begannen die übernatürlichen Phänomene, die den Botschaften der Gottesmutter von Akita vorausgingen.

Es begann damit, dass Sr. Agnes ein strahlendes Licht aus dem Tabernakel ausgehen sah, das in ihr ein tiefes Verlangen nach Anbetung und Lobpreis weckte. Später sah sie zusätzlich, wie Scharen von Engeln um das Allerheiligste knieten und anbeteten. Auch den Altar sah sie in mystisches Licht getaucht. Am 28. Juni 1973 bildete sich das erste Mal eine kreuzförmige Wunde in ihrer linken Handfläche, die jeweils freitags stark blutete.

Die Gottesmutter von Akita

Obwohl immer noch taub, konnte Sr. Agnes wenig später die Stimme ihres Schutzengels hören, der sie zur hölzernen Marienstatue in der Kapelle führte. Dort sah sie, wie diese Statue (dem Bild der Frau aller Völker nachgebildet, wie sie 1945 bis 1959 in Amsterdam erschienen war) aus der Handfläche zu bluten begann.

Holzfigur der Madonna von Akita, nach dem Gnadenbild der „Frau aller Völker" von Amsterdam entworfen.

Im gleichen Jahr, 1973, ereignete sich auch das Phänomen der Tränen, die die Statue Mariens insgesamt 101 Mal vergoss. Sr. Agnes empfing drei Botschaften Mariens, die u. a. sagte: „Bete besonders für die Bekehrung der Sünder, indem du das heiligste Herz Christi und sein kostbares Blut anbetest." Am 13. Oktober 1973, genau 56 Jahre nach der letzten Botschaft Mariens in Fatima, erfolgte die letzte Marienbotschaft in Akita. Es sind ernste Worte:

„Wenn die Menschen nicht bereuen und sich bessern, wird der himmlische Vater der ganzen Menschheit eine große Strafe auferlegen. Es wird definitiv eine Strafe sein, die größer ist als die Sintflut, eine Strafe, wie man sie noch nie erlebt hat. Feuer wird vom Himmel fallen und einen Großteil der Menschheit auslöschen … Gute wie auch Böse werden zugrunde gehen, und weder Priester noch Gläubige werden davon ausgenommen werden. Die Überlebenden werden sich in so schrecklicher Drangsal befinden, dass sie die Toten beneiden werden. Die einzigen Waffen, die euch bleiben werden, sind der Rosenkranz und das Zeichen, das mein Sohn hinterließ (die Eucharistie)."

Maria bat um das Rosenkranzgebet für Priester und Bischöfe und fügte hinzu: „Das Wirken des Teufels wird sogar in die Kirche eindringen." Und: „Die Kirche wird voll sein von solchen, die Kompromisse schließen." Doch sie verspricht auch: „Betet sehr viel den Rosenkranz! Ich allein kann noch helfen, euch vor den Katastrophen zu bewahren, die näher rücken. Jenen, die ihr völliges Vertrauen auf mich setzen, wird die nötige Hilfe zuteil." Wir erleben die Realität dessen, was die Gottesmutter vor 50 Jahren prophezeite – wir werden auch ihre Hilfe erfahren, wenn wir ihrem Gebetsruf Folge leisten.

B. Zureich

VERTRAUEN

Es gibt keinen Menschen, der nicht auf die eine oder andere Art mit Krankheit, Tod und Leid konfrontiert ist. Eine Sammlung von Gedanken und Gebeten für Leidende hat die Karmelitin Sr. M. Lucia zusammengetragen unter dem Titel: Heile mich, Herr!:

Die hl. Theresia von Lisieux sagt:

Während ich litt, forschte ich nach einem Mittel, es nicht gereizt zu tun, sondern in Freudigkeit und Frieden, wenigstens im Innersten meiner Seele. Ich habe das Geheimnis entdeckt: Wer Frieden sagt, meint damit nicht Freude, wenigstens nicht fühlbare Freude. Um in Frieden zu leiden, genügt es, freudig das zu wollen, was Jesus will.

Aber in der Tiefe der Seele fühlt man, dass ein Tag der unendlichen Ferne kommen wird, einer Ferne, die uns alle Traurigkeit dieser Wüste und Verbannung für immer vergessen lassen wird. Von einem Augenblick zum andern vermag man viel zu ertragen. Wir, die wir den Weg der Liebe gehen, dürfen, so finde ich, nicht an das denken, was uns in Zukunft Schmerzliches begegnen kann. Wenn wir nicht so handeln, dann fehlt es uns an Vertrauen. Das bedeutet, dass wir selbst in die Geschehnisse eingreifen möchten.

Noch vermag ich dem lieben Gott zu sagen, dass ich Ihn liebe (…) Ich leide viel, aber leide nur von Augenblick zu Augenblick … Denkt man an das Vergangene und das Zukünftige, dann wird man entmutigt, dann verzweifelt man. Ich bin noch nicht am Ende meiner Leiden, aber Er wird mich nicht im Stich lassen.

Ich bereue es nicht, mich der göttlichen Liebe ausgeliefert zu haben. In dem Maße meiner Leiden gibt der liebe Gott mir den Mut. Ich fühle, dass ich für den Augenblick nicht mehr zu ertragen vermag. Aber ich habe keine Angst, da mein Mut mit den zunehmenden Leiden auch (gleichzeitig) größer wird.

Man muss das Leiden selbst durchmachen, um zu erfahren, was es in seinen Auswirkungen wert ist. Ich habe das Glück und die Freude auf Erden gefunden, aber einzig und allein im Leiden. Seit Langem schon ist das Leiden hienieden mein Himmel geworden. *Sr. M. Lucia OCD, Heile mich, Herr, S. 15ff*

Impressum
Redaktion: Franz Künzli & Team, Miriam-Verlag GmbH, Brühlweg 1, D-79798 Jestetten
☎ 0 77 45 / 92 98 - 30, www.miriam-verlag.de
Herausgeber: Rosenkranz-Aktion e.V.

Die Zeitschrift *Maria – das Zeichen der Zeit* erscheint 4 x jährlich.

BESTELL-LISTE

GZ: ARME-SEELEN-GEBET
Gebet an Gott Vater, dass er durch die Verdienste Jesu Christi den Armen Seelen Hilfe zuteil werden lasse: „Durch das kostbare Blut Jesu erlöse, himmlischer Vater …“ Preis pro 10er-Einheit.
№ 7276, Farbdruck, 4 S.; € 2,–

GZ: FATIMA-GEBETE
Gebet des Engels von Fatima (O mein Gott, ich glaube an dich …) und das von Maria erbetene „O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden …“ sowie kurzer Auszug aus der Fatima-Botschaft. Preis pro 10er-Einheit (Mindest-Bestellmenge).
№ 7239, Farbdruck, 4 S.; € 2,–

GZ: GEBET VON AMSTERDAM
Kurzinfo über die Botschaften der „Frau aller Völker“, das von ihr offenbarte Gebet und ein Rosenkranz mit dem Gebet der Frau aller Völker. Preis pro 10er-Einheit (Mindestmenge).
№ 7315, Farbdruck, 4 S.; € 2,–

FATIMA-KURZBERICHT
P. Marinus M. van Es SVD
Kompakte Beschreibung der Erscheinungen von 1917, mit allen Botschaften und ihrer Bedeutung für die Welt. Mit Erklärung der Sühnekommunion und Gebetsanhang.
64 Seiten, geheftet; € 2,50

Anzahl	Titel	Euro
	Akita	*3,–*
	Anbetung (Mutter Julienne)	*2,50*
	Der euch. Rosenkranz (Set)	*5,–*
	Die Macht des Vaterunser	*3,–*
	Ein reiches Erbe	*8,80*
	Gott ist Liebe (T. v. Lisieux)	*2,50*
	Heile mich Herr	*2,–*
	Heilige Philomena	*21,–*
	Johannes Maria Vianney	*10,80*
	Katechismus der kath. Kirche	*16,80*
	Novene z. Ehren des h. Vaters	*2,50*
	DVD:	
	Teufelskerle № 6796	*16,99*
	Herberge z. 6. Glücksel. № 6514	*9,90*
	Gebetszettel:	
	Arme-Seelen-Gebet № 7276	*2,–*
	Fatima-Gebet № 7239	*2,–*
	Gebet von Amsterdam № 7315	*2,–*
	Postkarte:	
	Aufopferungsgebet № 8135	*–,50*
	Rosenkranz:	
	Josef-Rosenkranz № 9553	*12,90*

BITTE AN FOLGENDE ADRESSE LIEFERN:

Vorname, Nachname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Tel./Fax/E-Mail für evtl. Rückfragen

MIRIAM-VERLAG
Brühlweg 1 – D-79798 Jestetten
☎ 0049 7745/9298-30
info@miriam-verlag.de
www.miriam-verlag.de

AKTUELL

Der eucharistische Rosenkranz

Alan Ames

20 Farbbilder zeigen die Visionen, die Alan zur Meditation der klassischen Rosenkranzgeheimnisse von Jesus empfing. Anhang: der Dreifaltigkeitsrosenkranz. Gebete, die Heil und Segen bringen! Mit buntem Rosenkranz. ***Set: № 1840; € 5,–***

Heilige Philomena

Monsignor Giovanni Braschi

Der Autor, Rektor des Philomena-Heiligtums in Mugnano, berichtet, wie ihr Grab 1802 gefunden wurde, welche Wunder geschahen, was die Forschung sagt etc. Mit Farbfotos, Gebeten und Novenen. Tipp!

218 Seiten, broschiert, € 21,–

Novene zu Ehren des Himmlischen Vaters

Monika Waldhier

9-tägiges Gebet an Gott Vater, basierend auf den Botschaften Gott Vaters an Mutter Eugenia Ravasio. Mit Berichten über Gebetserhörungen.

48 Seiten, geheftet; € 2,50

Johannes Maria Vianney der hl. Pfarrer von Ars

Pfr. Franz Burger

Fesselnd schildert der Autor das Leben und Wirken des hl. Pfarrers von Ars, basierend auf vielen Zitaten des Heiligen. Seine Charismen und Persönlichkeit leuchten strahlend auf! ***288 Seiten, brosch.; € 10,80***

Heile mich, Herr!

Sr. M. Lucia OCD

50 Gedanken, Worte der Ermutigung und Gebete von Heiligen (Theresia v. Lisieux, Johannes XXIII., Charles de Foucauld, Br. Klaus etc.) und Autoren wie J. Ratzinger, P. Claudel, J.M. Sailer, B. Pascal etc. ***46 Seiten, geheftet; € 2,–***

Ein reiches Erbe

Pfr. Pierre Lefèvre

Worte der Weisheit, eines für jeden Tag des Jahres. Jeder Monat ist einem Heiligen gewidmet, z. B.: Don Bosco, Pfr. von Ars, Hildegard, Seraphim v. Sarow, Antonius, Birgitta, M. Kolbe, Teresa v. Avila etc

160 S., broschiert; € 8,80

Vergelts Gott!

Wir danken allen, die unser Schriftenapostolat verbreiten helfen, ebenso allen Betern und Spender.

Ihre Rosenkranz-Aktion

Bei allen Preisangaben handelt es sich um die in Deutschland verbindlichen Europreise inkl. MwSt.
Preisänderungen sind vor allem in Abhängigkeit von den Gold- und Silberpreisen – sowie Irrtum – vorbehalten.
Eigentümer und Herausgeber: Rosenkranz-Aktion e. V., DE-79798 Jestetten, Brühlweg 1.
Satz und Druck: Miriam-Verlag, Jestetten, Tel.: 00 49 - (0) 77 45 / 92 98 - 30. Erscheint jährlich in fünf Ausgaben.

Bezugspreis pro Jahr einschließlich Porto: Euro 15,– • Spenden für den Jahresbeitrag bitte auf die Konten der Rosenkranz-Aktion e.V.:

Volksbank Hochrhein
IBAN: DE79 6849 2200 0000 1305 08, BIC: GENODE61WT1

Österreich: Postsparkasse
IBAN: AT69 6000 0000 0776 6378, BIC: BAWAATWW